

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung

Band: - (1996-1997)

Heft: 4

Nachruf: Abschied von Simone Hauert

Autor: Wyss, Laure

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abschied von Simone Hauert

Im vergangenen Sommer ist Simone Hauert gestorben, still und ihrer Zurückhaltung verpflichtet. So wie sie sich bereits vor einigen Jahren als Journalistin und anerkannte Kämpferin freiwillig aus der Öffentlichkeit zurückgezogen hat.

Mit ihr haben wir eine Freundin und ein Ge-wissen verloren, das uns in den entschei-denden Augenblicken immer aufgerüttelt, unter-stützt, gestärkt und uns zu entschlos-senen Handelnden gemacht hat. Dies vor allem in Situationen, in denen unser Enga-gement und unsere Motivation politischer Verzögerungen wegen zu erlahmen drohte. Obwohl wir Simone selten unter uns hatten, was ihrem Wunsch entsprach, wussten wir sie anteilnehmend bei uns. Ihre grundsätz-liche Empörung gegenüber jeder Form von Ungerechtigkeit war für uns während all dieser Jahre ein grosser Antrieb.

Die Begegnung Simone Hauerts mit denjenigen, die schliesslich mit ihr zusam-men die SGRA gegründet hatten, geht auf das Jahr 1977 zurück, und ist einer von vielen erfreulichen Zufällen: Simone Hauert, Mitbegründerin und Präsidentin der Schweizerischen Vereinigung für die Straf-losigkeit des Schwangerschaftsabbruchs (SVSS), hatte diese eben aus Protest ver-lassen, weil die SVSS sich nicht gegen die Inkraftsetzung des Gesetzes für eine erwei-terte Indikationenlösung engagieren wollte. Nachdem die von der SVSS lancierte Fristlösungsinitiative in der Volksabstim-mung verworfen worden war, wäre im bun-desrätlichen Gegenvorschlag eine verstärk-te Kontrolle des Staates und der Fachleute in Kraft getreten. Simone Hauert hatte ihren Austritt am Radio Suisse Romande bekannt gegeben. Diane Gilliard, Radiohörerin und politisch aktive Feministin, griff daraufhin zum Telefon und schlug der ihr unbekann-ten Simone vor, das Referendum zu ergrei-fen. Auf diese Weise begann ein Kampf, der dank dem Entstehen von Referendumsko-mitees in der ganzen Schweiz in der Volks-abstimmung zum Erfolg führte. Mit einem Stimmenanteil von 69% wurde der Gegen-vorschlag des Bundesrates verworfen. Ge-stärkt durch diesen Erfolg und mit der Ge-wissheit das Engagement für das Recht auf Abtreibung fortführen zu wollen, gründeten die Referendumskomitees am 29. Septem-ber 1979 die SGRA. Simone war Mitbe-gründerin und Mitglied der Nationalen Kommission und leitete die Gesellschaft kollegial.

Simone Hauert verbrachte ihre Kindheit in Saint-Imier und machte auf den Pferden ihres Vaters lange Ausritte in den Freiber-gen. Sie studierte in Paris und schloss mit dem Lizenziat in Philoso-

phie ab. In ihrer ersten Ehe wurde sie Mu-ter eines Sohnes, Claude, der im Alter von 5 Jahren starb.

Nach ihrer Rückkehr in die Schweiz be-tätigte sie sich als Journalistin. Sie schrieb über MalerInnen, stand Auberjonois sehr nahe und kannte Stravinsky, Ramuz, Clarisse Francillon.

Sie gründete die französische Ausgabe der Zeitschrift «annabelle», die sie wäh rend fast 20 Jahren leitete. Auf Anhieb verhalf sie auch der Deutschschweizer Ausgabe der «annabelle» zu einem engagierteren Er-scheinungsbild. Aus dieser Zeit stammen ihre ersten Unterstützungsaktionen für die Opfer von diktatorischen Regimen (Spanien, Griechenland, Vietnam...).

Im September 1942 heiratete Simone Hauert Raymond Vernet, der ihre Aktionen stets unterstützt hat. Bis heute ist er ein treuer Freund der SGRA geblieben. An die-ser Stelle sei ihm für die zuvorkommende Hilfe gedankt, die uns ermöglichte, die ein-zelnen Fäden der Biographie von Simone miteinander zu verknüpfen.

Am Ende des Krieges organisierte Si-mone Hauert in Zusammenarbeit mit «an-nabelle» eine Geldsammlung für Griechen-land. Mit Hilfe der britischen Botschaft hat sie sich selbst nach Athen begeben, um das gesammelte Spendengeld zu überge-ben.

Sie machte zahlreiche Berichterstattun-gen über Finnland, Bulgarien, Guinea, um nur einige zu nennen. Die französische Aus-gabe der «annabelle» wurde nach dem Tod des Eigentümers eingestellt. Simone Hauert wurde freie Journalistin und publizierte regelmaßig in der «Nouvelle Revue» von Lausanne, die sie mit ihrer Seite für die Frau und grossen Reportagen bis 1965 geprägt hatte.

Wir nehmen heute Abschied von einer engagierten Frau, einer Mitbürgerin dieser Welt, einer konstruktiven Revoltierenden, einer Enthusiastin, die zur Anteilnahme ge-zwungen hat und sich weigerte zu schwei-gen, wo es dringend notwendig war zu sprechen. Simone, wir danken Dir!

Herbst 1996, Nationale Kommission SGRA, Schweizerische Gesellschaft für das Recht auf Abtreibung und Verhütung, Postfach 8207, 3001 Bern / Association suisse pour le droit à l'avortement et à la contraception, ASDAC, case poste 12, 1001 Lausanne

Ein Abschiedsbrief

Liebe Simone,

kürzlich in einem Interview äusserte ich, das Unangenehmste in meinem Berufsleben sei ge-wesen, kaum je ermutigt worden zu sein, und fügte hinzu, das sei halt SchweizerInnenart, nie die nächsten, die anderen zu loben. Ich hätte Ausnahmen nennen sollen, z.B. meine welschen Kolleginnen damals, z.B. eine Simone Hauert. Ich tat es nicht, wie man so vieles unterlässt zu tun und zu sagen. Ich habe es auch Dir selbst nie gesagt, liebe Kollegin, was Deine Ermuti-gungen mir bedeuteten. Ich habe Deinen Rück-zug ins Alter, in die Krankheit, in Dein Haus respektiert; nun erfahre ich Deinen Tod, Dein Weggehen diesen Sommer im August. Aber ich schicke Dir diese Zeilen nach, liebe Simone, dortherin, wo Du jetzt bist, und ich bin sicher, dass Du sie zur Kenntnis nehmen wirst auf ir-gendeine Weise.

Waren wir nicht gleich neugierig gewesen? Und haben uns nicht Zufälle sondern eben diese Neugierde zusammengeführt vor vielen Jahren? Die Daten weiss ich nicht mehr, kaum die Na-men der Orte, wo wir uns trafen, aber die Ge-sten sind lebendig geblieben in meiner Erin-ne rung, Deine frechen Bemerkungen, Dein Lachen. Wir waren zusammen auf JournalistInnenreisen in kommunistische Länder zu Zeiten, als es noch nicht in Mode war, in den Osten zu reisen; später konnten wir unsere Reiserouten in unseren Fischen nachlesen. Einmal mussten wir das Hotelzimmer teilen, hatten wohl beide unsere Strumpfhosen gewaschen, da hingen sie nun am selben Ständer, ganz kurze, ganz lange nebeneinander. Du lachtest laut heraus, als Du Dir das anschautest, ich stellte zum ersten mal fest, dass zwanzig Zentimeter uns trennten. Deine Lebhaftigkeit, Deine vorlaute Stimme ha-tten bei mir nie zugelassen, Dich kleingewach-sen zu sehen.

Mehrere Zusammentreffen also auf Reisen, an Kongressen in unserer journalistisch aktiven Zeit: ich war überrumpelt von der Selbstver-ständlichkeit Deiner kollegialen Haltung, einer Welschen, die den Röstigraben, der heute zur Schallmauer stilisiert wird, vorbehaltlos über-hüpft.

Vielelleicht waren wir befreundet, ohne darüber zu reden? Einmal, nach einem Unfall, war ich zur Kur im Leukerbad, da war plötzlich Simone im gleichen Hotel und half, dass die Walliser Bergwände mich nicht erdrückten. Eines Abends, als wir im Dorf spazierten, hörten wir ein Kind jammern und weinen, niemand schien zu kommen, das Kind zu trösten. Du regtest Dich auf, Du sagtest: «Il ne faut jamais laisser un gosse pleurer» und teiltest mir mit diesem Satz viel mit aus Deinen Traurigkeiten und aus Deiner Empörung, die Dich zum Schreiben brachte. Vielleicht hat uns diese gleiche Empörung verbunden?

Ich war auch einmal in Deinem schönen Haus am Genfersee, ich traf Raymond, aber beides, Haus und Ehemann verbargst Du gern vor uns, Du wolltest es nicht besser haben als wir im Le-ben allein Stehende. Lieb von Dir gemeint, liebe Simone.

Ich danke Dir für Deine Grosszügigkeit, Deine Kollegialität, Deine Schwesternlichkeit. Adieu, liebe Simone. Ich denke, dass es im Himmel eine JournalistInnencke gibt, sofort werde ich mich dann zu Dir an den gleichen Tisch setzen, wahrscheinlich werden wir lachen, und wir wer-den zusammen weiterschreiben gegen das Un-recht auf der Erde und gegen die Unterdrückung der Schwachen durch die materiell Stärkeren.

Laure Wyss